NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH



13. Jahrgang Nr. 4
Im April 1938

Für die Deutschen im Ausland zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Stimme eines Deutschen im Ausland

Herr Otto Diem schreibt der Schriftleitung aus Eldorado, Alte Saraná, Argentinien:

„Meiner Ansicht nach ist jeder gute Deutsche im Ausland, ob reichsdeutsch oder deutschstämmig, in Gedanken den schöpferischen Kräften des Vaterlandes zum größten Dank verpflichtet, denn welchen Segen die Sprache und welchen Reichtum das Buch der Menschheit gebracht hat, das weiß ein jeder Laie; wie sehr auch gerade wir Außendeutsche Kraft aus ihm schöpfen, und wie viel Hilfe wir dem unterhaltsamen Buch ebenso wie dem wissenschaftlichen und fachlichen Werk verdanken. — In unserer Kolonie Eldorado besteht seit Jahren schon eine deutsche Bücherei. Da hier die meisten deutschen Einwanderer Landwirte sind, so greift jeder gerne nach der Tagesarbeit und der riesigen Hitze, am Feierabend oder des Sonntags zu einem schönen unterhaltenden Buch, deshalb stehn hier in der Kolonie Kriegserzählungen und Kriegsromane von Edwin Erich Dwinger, Werner Beumelburg und Josef Magnus Wehner an erster Stelle, als nächste folgen Abenteuer-, Tier- und Jagdgeschichten von Riel, Thompson-Seton und Freiherrn von Reitzenstein; sehr viel werden Heimatromane und geschichtliche Erzählungen von Hermann Löns, Hans Grimm und Wolfgang Schreckenbach gelesen. Von Josef Ponten ist leider nur ein Werk „Im Wolgaland“, in einem Stück hier vertreten. Werke von Siegfried von Vegesack, Gerhard Schumann und Eberhard Wolfgang Möller bestehen überhaupt nicht in der Kolonie Eldorado. In einer Kolonie von über 5000 Reichsdeutschen und Deutschstämmigen wird sehr viel gelesen, der Mangel an Büchern wird hier von Tag zu Tag bemerkbarer, da die neuen Bücher bei uns gänzlich fehlen. Ich muß mit den Worten von Hans Friedrich Blunck schließen: „Kein Volk hat seine Bücher so nötig wie wir, die wir über die ganze Welt zerstreut sind. Im Buch kommen wir uns nahe!“

Olympische Idee

Die XI. Olympiade Berlin 1936. Berlin: Limpert. 2 Bände. 1250 S. Lw. 80.—

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin hatten alle Hoffnungen übertroffen, die in sie gesetzt worden sind. Nicht nur äußerlich: durch die hohen sportlichen Leistungen, durch die vorzügliche Organisation, die den Ausländern besondere Bewunderung abnötigte, durch die Schönheit der Kampfstätten, sondern vor allem durch die Erfüllung ihres eigentlichen inneren Sinnes, der olympischen Idee. In den Ereignissen der Berliner Spiele wurde etwas sichtbar, was besser geeignet ist, dem Frieden der Welt zu dienen, als alle internationalen politischen Konferenzen: der Wille zum Friedenhalten, zum Sichverständigen in einem neuen jungen Geschlecht. Zur Erinnerung an die erhebenden Stunden, die die Olympiabesucher aus dem In- und Ausland als Gäste des deutschen Volkes miterlebten, hat nunmehr das Organisations-Komitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 in Form eines zweibändigen Prachtwerkes in Großformat den amtlichen Bericht über die gesamte Vorbereitung und Durchführung dieser größten sportlichen Veranstaltung aller Zeiten herausgegeben. Nahezu 500 Bilder in meisterhafter Wiedergabe ergänzen den vielseitigen Text, der ausgehend vom olympischen Fackellauf in Athen bis zum Erlöschen des olympischen Feuers im Olympia-Stadion zu Berlin das sportliche und gesellschaftliche Weltereignis gleich einem Film an uns vorüberziehen läßt. Neben der zweibändigen deutschen Ausgabe, deren sorgfältige Buchausstattung hervorgehoben zu werden verdient, ist auch eine zweibändige englische Ausgabe in gleicher Ausstattung erschienen.

W. Lincke.

Riefenstahl, Leni: Schönheit im olympischen Kampf. Berlin: Deutscher Verlag. Lw. 15.—

Aus der gewaltigen Vorarbeit zu dem großen Film der olympischen Spiele hat Leni Riefenstahl die schönsten Bilder zu einem Buch zusammengestellt, dessen Betrachtung ein seltener Genuß ist. Es vereinigt mehr als 280 Aufnahmen von den olympischen Spielen in Kupfertiefdruck mit fünfsprachiger Beschriftung. Olympische Idee, olympischer Kampf und das tausendfältige Geschehen der olympischen Spiele finden darin in klassischer Vollendung ihren Ausdruck. Schönheit, Kraft, Entschlossenheit, Wille zum Sieg und Triumph spiegeln sich in den Bildern wieder — es ist eine Symphonie gewaltigen Geschehens, eine Verherrlichung des sportlichen Gedankens in der Welt. Die Geschlossenheit des Werkes in seiner Idee wie in seiner Ausführung sichern ihm einen Erfolg in der ganzen Welt.

A. Nollau.

Neuendorff, Edmund: Die Deutsche Turnerschaft 1860—1936. Berlin: Limpert. 288 S. Lw. 4.—

Eine Darstellung der Geschichte und Entwicklung der Deutschen Turnerschaft, die heute, einheitlich ausgerichtet, im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen unter der Führung von Tschammer und Osten mitmarschiert, begegnet sicherlich auch im Ausland großem Interesse. 75 Jahre Arbeit am Aufbau von Volk und Nation an der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes, ein Zeitraum von 4 Turnergenerationen mit 10 Turnfesten als Höhepunkt zieht in schlichter Schilderung an dem Leser vorüber. Dabei werden die einzelnen Ereignisse nicht nur aufgezählt, sondern in den großen Zusammenhang des Volksgeschehens eingeordnet. W. Lincke.

Rufe über Grenzen

Kindermann, Heinz: Rufe über Grenzen. Berlin: Verl. „Junge Generation". Lw. 11.—

Aus der Fülle der Neuerscheinungen, die uns die letzten Wochen und Monate gebracht haben, ragt ein Werk heraus, von dem man ohne Übertreibung sagen darf, daß es wohl die meisten dieser Neuerscheinungen überdauern, ja, daß es auf Jahrzehnte hinaus seinen Wert und seine Gültigkeit bewahren und behalten wird. Es ist ein Sammelwerk der Dichtung der Deutschen im Ausland, das alle bisherigen Unternehmungen ähnlicher Art weit hinter sich läßt. Die geistigen und künstlerischen Räume, die es umspannt, sind unermeßlich: sie schließen alles ein, was irgendwo auf dieser Erde sich zum deutschen Blut bekennt und die deutsche Sprache als Muttersprache spricht. Die stolze und große Aufgabe, die sich dieses Werk gestellt hat, steht in einem klaren und eindeutigen Verhältnis zu der inneren Verantwortlichkeit und dem äußeren Maß der herausgeberischen Arbeit, als deren Ergebnis es mit seinen mehr als 1000 Seiten vor uns liegt. Allein das Inhaltsverzeichnis dieses Buches umfaßt 30 Seiten, und es stellt in seinem Aufbau für sich schon eine Arbeit dar, die uns Achtung abnötigt. Denn es ist gleichzeitig ein Verzeichnis der zu einem großen Teil sehr schwer zugänglichen Quellen, aus denen die in diesem Buche enthaltenen Dichtungsproben genommen sind. — Der ungeheuere Stoff, der zu bewältigen war, ist aufs übersichtlichste gegliedert. Die einzelnen Abschnitte sind den zahlreichen deutschen Volksgruppen gewidmet, die draußen in aller Welt sich in ihrem deutschen Volkstum behaupten. Der Herausgeber, Professor Dr. Heinz Kindermann, der jetzt in Münster wirkt und der sich in den letzten Jahren von Danzig aus durch seinen Einsatz für die kulturellen Bestrebungen der grenz- und außendeutschen Volksgruppen einen Namen gemacht hat, hat den dichterischen Zeugnissen jeder dieser deutschen Volksgruppen eine kurze, einprägsame, kundige Einführung in das Wesen und in den Raum ihrer Dichtung vorausgeschickt. Wenn man diese Einführungen zusammennimmt und feststellt, daß sie allein ein Buch von etwa 300 Seiten ausmachen und also eine Literaturgeschichte der gesamten deutschen Dichtung im Grenz- und Ausland darstellen würden, so bekommt man einen Eindruck von der hier geleisteten Arbeit und von den hohen und höchsten Forderungen, die Professor Kindermann an sich selbst stellte, als ihm der Auftrag wurde, dieses einzigartige Buch zu schaffen. Das Beglückende an dem außerordentlichen Werk ist, daß uns daraus in ausgewogenem Zusammenwirken von Einführung und Probe das vielfältige Bild des Deutschtums im Ausland unverfälscht entgegentritt. Die Einführungen schaffen die notwendigen Voraussetzungen des Verständnisses auch für die, die sich noch nicht eingehender mit dem dichterischen Leben der Deutschen im Ausland beschäftigt haben. Die Proben selbst aber stellen einen getreuen Spiegel des Lebens der deutschen Volksgruppen dar. In ihnen schluchzt und weint das Leid deutscher Menschen, in ihnen jubelt und jauchzt ihr Glück. Aus diesen Zeugnissen erfahren wir von den harten Mühsalen deutscher Kolonisten und von den stolzen Leistungen, die sie in ihrem unbändigen Lebensdrang geschaffen haben. Es gibt keine menschliche Empfindung, kein Gefühl, keinen Gedanken, die, geboren, getragen, gelitten in deutschen Herzen, nicht hier in irgend einer Weise ihren oft erschütternden Ausdruck gefunden hätten. Dazu kommt dann das mannigfaltige, immer wieder überraschende Bild der fremden Natur, mit der es diese Menschen zu tun hatten, und der fremden Landschaft, die sie zu ihrer Heimat gemacht haben. — Wir sind glücklich und dankbar, dieses Werk nun zu besitzen, das ein Ehrenmal deutscher Lebenskraft und Lebensleistung und einen erhebenden Ausdruck des innersten Wesens unseres Volkes darstellt. Kindermanns „Rufe über Grenzen", das bald von uns allen als eines der Schicksalsbücher unseres Volkes angesehen werden wird, muß ein deutsches Volks- und Hausbuch im wahrsten Sinne des Wortes werden.

Dr. Hellmuth Langenbucher.

Kahle, Maria: Deutsches Herz zwischen Heimat und Fremde. Münster: Coppenrath. 223 S. Geh. 3.50, Lw. 4.50

Josef Bergenthal gibt diesem Buche die Einleitung mit einer Schilderung von Maria Kahles Weltwanderleben und einer gedrängten literarischen Würdigung ihres dichterischen Schaffens und ihrer Bedeutung für den deutschen Volkstumsgedanken in der Welt. Dann folgen eine Reihe von Aufsätzen und Reden Maria Kahles, die in formschöner Sprache und mitreißender Empfindungswucht um den Deutschen in der Welt draußen, seine rassischen Werte, sein ewiges Fern- und Heimweh und den großen Gedanken des deutschen Hundertmillionenvolkes in der Welt kreisen. Maria Kahle ist wahrhaftig eine durch Geist und Tat berufene Künderin des gesamtdeutschen völkischen Gedankens. Unter den daran anschließenden Gedichtfolgen sind die auf fremder Erde entstandenen und fremde Umwelt widerspiegelnden Gedichte von eigenem Klang und Wert.

F. J. Brecht.

Bodenreuth, Friedrich: Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland. Berlin: Hans von Hugo und von Schlotheim. 347 S. Lw. 6.50

Wir haben eine Fülle von Romanen und Erzählungen, die den volksdeutschen Lebenskampf zum Gegenstand ihrer Handlung haben. Schon aus der Weite und, hier darf es ausdrücklich ausgesprochen werden, aus der Güte dieses Schrifttums müßte die Wichtigkeit dieses Problems erhellen. Tritt da nun ein neues Buch hervor, das abermals dieses Thema aufnimmt, so zögert man wohl im ersten Augenblick und fragt sich, ob es denn möglich sei, daß dennoch ein Neues zu sagen wäre. Um so größer ist aber dann die Freude und auch der Dank, wenn wir ein Buch wie dieses vorliegende anzeigen dürfen, ein Buch, das im tiefsten Sinne ein politisches Buch ist. Hier ist der Lebensweg und das Schicksal eines Deutschen und die Geschehnisse in Böhmen während der letzten Jahrzehnte gezeichnet, aber diese Gestaltung eines menschlichen Schicksals ist zu einer gewaltigen Mahnung und Anklage geworden, wie wir sie in unserem neueren deutschen Schrifttum kaum in gleicher Größe besitzen. Es ist eine mächtige und entschiedene Stimme, die sich hier erhebt, und nicht zu Unrecht hat man dieses Buch in Verbindung mit Hans Grimms großem Volksroman: „Volk ohne Raum" genannt. Unlösbar ist hier ein persönliches Geschick mit dem Schicksal eines Volkes verbunden und in einer persönlich geprägten, im Erlebnis erhärteten Sprache dargestellt. Mit ungeheuerer Wucht wird an den leidvollen Erlebnissen des jungen Christopher Jakobs, der den Volkstumskampf als Knabe in Budweis, als Student in Prag, als Hauslehrer auf dem Lande, als Soldat und im Geheimdienst des Statthalters von Prag erlebt, der Kampf der deutschen Menschen in der ehemaligen habsburgischen Monarchie und in der neuerstandenen tschechoslowakischen Republik gezeigt. Bodenreuth läßt sein Epos ausklingen in das sudetendeutsche politische Bekenntnis, das zugleich die tragische Aufgabe des Sudetendeutschtums umreißt: „Wir Deutschböhmen aber müssen in einem ewigen Graben liegen, vom ersten Tage des Lebens bis zu seinem Ende. Aber wir dürfen vor Deutschlands Ruhe liegen! Das heißt viel! Das heißt sehr viel! Und wir wollen gute Soldaten sein!" Wir müssen für dieses Buch danken und müssen hoffen und wünschen, daß diese leidenschaftlich bewegte und bewegende Handlung viele Leser ergreifen kann.

Otto Heuschele.

Bossi-Fedrigotti, Anton Graf: Das Vermächtnis der letzten Tage. Berlin: „Zeitgeschichte". 416 S. Lw. 5.50

Der junge Korporal Franz von Loresch, ein Sudetendeutscher, der erst seit neun Tagen bei der Truppe ist, erlebt den Rückzug an der Piave und reitet mit seinen Kameraden in die zusammenbrechende Welt der Donaumonarchie. Das Vermächtnis der letzten Tage, das Erlebnis der kämpfenden Gemeinschaft und des gemeinsamen Einsatzes lenkt sein künftiges Geschick. Er befreit sich von der reaktionären Gesinnung des Elternhauses, mißachtet die guten Beziehungen, die ein den Tschechen sich unterordnender Verwandter für ihn zu nutzen sucht, verzichtet auf sein väterliches Erbe und stellt sein Leben ganz in den Dienst deutscher Gesinnung und deutschen Handelns. In München kämpft er als Presseberichterstatter für das Recht seiner sudetendeutschen Heimat und findet 1922 zur Bewegung Adolf Hitlers. Es ist ein wunderbares Buch, von gläubigen und hoffenden Ahnungen durchzogen, die sich vor allem in der prachtvollen Gestalt Loris, der Freundin und Frau verkörpern. Ihr Ende — sie wird bei der Ankunft in München von der Kommune erschossen — ist erschütternd. Es ist ein Bekenntnisbuch, wahr und aufrichtig, voll Ernst und Verantwortung.

A. Nollau.

Hübler, Bruno: Volk im Schatten. Tagebuchblätter eines Sudetendeutschen. Berlin: Brunnen-Verl. Bischoff. 217 S. Lw. 3.—

Ein Sudetendeutscher, der, von den Kugeln tschechischer Grenzposten schwer verwundet, auf deutscher Seite aufgefunden wird, hinterläßt sein „Tagebuch". Diese Aufzeichnungen legt der Verf. vor. Sie berichten von den Erlebnissen des Erschossenen in den Jahren 1928 und 1929 während seiner 18monatigen Wehrpflicht im tschechischen Heer. Hart, offen und unerbittlich sind die Schilderungen von der Unterdrückung und gemeinen Behandlung der Deutschen, die dem Haß der Tschechen ihren Glauben an das eigene Volkstum entgegenstellen. Einzelschicksale werden auf diesen Blättern enthüllt, die Zeugnis ablegen, wie unsagbar schwer es ist, die abgeforderte Pflicht zu erfüllen. Flucht und Auflehnung sind nutzlos, jeder muß hindurch. Aber nicht nur der Gegenwart in das Buch verpflichtet, es greift auch zurück auf den Kampf der Deutschen mit den Tschechen in der Vergangenheit.

A. Nollau.

Möller, Karl von: Grenzen wandern. Ein Banater Roman. Zürich, Leipzig, Wien: Amalthea-Verl. 310 S. Lw. 3.60

Karl von Möller tritt — in Fortsetzung des dichterischen Werkes Adam Müller-Guttenbrunns — in seinen Romanen als Sprecher der Banater Schwaben auf, deren Volksschicksal er zum künstlerischen Erlebnis formen will. Am besten ist ihm dies bisher in seinem Roman „Die Werschetzer Tat" geglückt. Von dem vorliegenden Roman „Grenzen wandern" wird eine große Wirkung ausgehen können, weil es bislang noch keinen Banater Gegenwartsroman gibt, der das Schicksal der Banater Bauern, die durch die „wandernden Grenzen" in ihrem Volkstum und menschlichem Dasein bedroht werden, in großem Zusammenhang behandelt. Die Stärke des Buches liegt nicht so sehr in der Schilderung und Entwicklung der Charaktere, auch nicht in den Teilen, in denen schwäbisches Brauchtum zu neuem Leben erweckt wird, sie liegt vielmehr in der Darstellung der politischen und militärischen Ereignisse des „Zweiten Buches": Der Weltkrieg führt den Zusammenbruch Ungarns herbei, und mitten aus dem Chaos der verschobenen Landesgrenzen, der aufgehobenen und neu zugeteilten Staatszugehörigkeit bricht das deutsche Volksbewußtsein auf, das nach und nach das ganze schwäbi-

sche Volk ergreift. Der Opfertod des Bauern Stefan Oberding am Schluß des Romans wie überhaupt die Geschichte der in dem Roman geschilderten Bauernsippe ist Ausdruck dieser vertieften völkischen Haltung. Wir möchten den Roman allen empfehlen, denen das Schicksal der jenseits der Grenzen lebenden Deutschen ans Herz gewachsen ist. W. Lincke.

Herz der Heimat. Deutsche Lyrik aus Siebenbürgen. Hrsg. von Herman Roth. München: Langen/Müller. 74 S. Geb. 2.80

Herman Roth ist ein berufener Bewahrer und Ordner gültiger Dichtung, der in diesem schönen Gedichtbuch mit Umsicht und Bedacht das Dichtgut seiner Heimat Siebenbürgen versammelt und uns zur Freude vorlegt. Aus dem dichterischen Reichtum der letzten drei Jahrzehnte hat er in vier eindrucksvollen Gedankenkreisen — Land, Schicksal, Leben, Glaube — das Beständige und Gültige zusammengefaßt. Und wir stellen mit stiller Beglückung fest, daß viele Stimmen sich zu einem Gesang vereinen, daß das Land der Siebenbürger Sachsen an quellenden Schöpfungen reich und gesegnet ist und daß Wort und Strophe mit meisterlicher Hand gebraucht und gefügt werden. Daß ein Land und ein Volk gleichsam wie das Bild im Rahmen in seiner Dichtung eingefaßt und beschlossen sein können, mit allen Farben und allen Dingen, die Land und Volk zugehören, das ist die stillwirkende Tat des Herausgebers. In sparsamen und wohlausgewogenen Worten hat er sich selbst in einem vom Herzen her geschriebenen Nachwort mit in den Band hineingenommen, der allen empfohlen sei, denen Dichtung ein Zeichen der Begnadung und eine Form der Bewährung ist.

A. Nollau.

Meschendörfer, Adolf: Siebenbürgen, Land des Segens. Lebenserinnerungen. Prosa, Gedichte. Leipzig: Reclam. 114 S. Geh. —.70, geb. 1.10

Der Sechzigjährige hat im Verlag Reclam das deutsche Volk mit einer Blütenlese seines Erlebens und Schaffens beschenkt. Die „Stadt im Osten" weitet sich in diesem Kreislauf eines Dichter- und Schulmeisterdaseins über den Boden von „Siebenbürgen, Land des Segens" zum großen Kampffeld der deutschen Kultur, ihrer Strömungen und Auseinandersetzungen in fremden Ländern überhaupt. Meschendörfer ist nicht „nur" — das wollen wir nie vergessen — der Dichter des ersten großen außendeutschen Problemromans, er ist der Künder neuer Zeiten und Entwicklungen durch seine Vorkriegszeitschrift „Die Karpathen". Das Doppelheft in Reclams Universalbibliothek ist ein rechtes Spiegelbild der siebenbürgischen Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten, es sollte geistiger Besitz jedes Deutschen werden. R. Csaki.

Sudetendeutschtum. Bericht und Bekenntnis. Hrsg. von Gottfried Rothacker. 65 S.

Siebenbürger Deutschtum. Zeugnisse aus 8 Jahrhunderten deutschen Lebens. Gesammelt von Harald Krasser. 68 S. München: Langen/Müller. Kt. je —.50

Wir können diesmal zwei besonders eindrucksvolle Bände der „Jungen Reihe" des Langen/Müller Verlags, München, anzeigen, zwei Bekenntnisbücher, die für das auf Vorposten kämpfende Deutschtum im Ausland eintreten. Von der geschichtlichen Leistung und der gegenwärtigen Not des Sudetendeutschtums zeugen die Gedichte, Berichte und geschichtlichen Ausschnitte, die Gottfried Rothacker zu einer sinnvollen Einheit zusammenfügte. Er schreibt hier allen Deutschen die Ungerechtigkeiten und Bedrückungen der größten deutschen Volksgruppe in Europa ins Herz, denen sie täglich von neuem angesetzt ist, und spricht es im Vorwort aus: „Der Deutsche von heute soll mit grenzenlosem Stolze der Größe seines Reiches leben, aber er soll auch von der Größe seines Volkes wissen, die über die Grenzen seines Reiches hinausgeht und die gerade in den ärmsten Deutschen jenseits der Grenze ihre treuesten Verkünder hat. — Aus den Zeugnissen, die Harald Krasser aus der über 800jährigen Geschichte der Siebenbürger Sachsen zusammenstellt, wird neben dem Volkstumskampf vor allem die kulturelle Leistung des Sachsenvolkes deutlich, das in Art und Brauch an seinen Überlieferungen festhält und dessen gegenwärtige dichterischen Vertreter, Meschendörfer, Wittstock und Zillich, eine Brücke von Volk zu Volk über die trennenden Grenzen hinweg geschlagen haben. Eindringlich und unermeßlich steht hier Landschaft und Menschentum in Siebenbürgen, dem vorgeschobensten Posten des Deutschtums im Südosten.

W. Lincke.

Kröger, Theodor: Heimat am Don. Roman. Berlin: Propyläen-Verl. 327 S. Lw. 3.—

Eine unerhört fesselnde und spannende Erzählung aus den Kämpfen der weißrussischen Armee in der Ukraine. Kurz vor Ausbruch des Krieges lernen sich in Petersburg der junge Baron Rapp, dessen große Besitzungen in der Ukraine liegen, und Alexa, die Tochter eines Berliner Bankiers, kennen. Kurz nach ihrer Verlobung trennt sie der Krieg. Vier Jahre währt die Trennung, eine Zeit, in der das einst fruchtbare Land zur Wüste und Brandstätte wird. Nach unendlichen Leiden finden sie sich in Kiew wieder und erleben zusammen den grausamen und unerbittlichen Kampf um die Ukraine, an dem sie unter Einsatz ihres Lebens auf der Seite der Weißgardisten teilnehmen. Der Sieg der Roten macht ihnen jede Hoffnung auf eine Rückkehr in die alte Heimat am Don zunichte. Sie verlassen das Land und finden in Mecklenburg die neue Heimat. A. Nollau.

Ponten, Josef: Rheinisches Zwischenspiel. Stuttgart: Dt. Verlagsanst. 451 S. Lw. 5.80

Mit dem „Rheinischen Zwischenspiel" liegt der 3. Band des Gesamtwerkes „Volk auf dem Wege" vor uns. Er schließt sich zeitlich an den 1. Band „Im Wolgaland" an. Hier wird nun die Sehnsucht Christian Heinsbergs, des deutschen Schulmeisters im Dorfe Bellmann an der Wolga, Wirklichkeit: das Heimatland seines Blutes, die rheinische Landschaft und ihre Menschen mit eigenen Augen zu sehen und zu erleben. Josef Ponten schildert uns mit

der erlebten Kenntnis der Rheinlandschaft und mit reifer Erzählkunst die Erlebnisse des wolgadeutschen Lehrers im Kreis seiner neugewonnenen Freunde, des „Doktors, der an die Wolga kam" — wir kennen ihn aus dem 1. Band —, des Wirtes und seiner schönen klugen Tochter, des Pfarrers und anderer Menschen, durch die er in ungezwungener Unterhaltung am Weintisch Deutschland und seine geschichtliche Sendung kennen und verstehen lernt. In die farbenfreudige Schilderung des Sonnen- und Weinjahrs 1911 finden nun aber auch die dunklen Mächte der Politik und des deutschen Volksschicksals Eingang: die deutsche Vergangenheit mit Not und Tod, Krieg und menschlich schweren Schicksalen, die „Stunde Heidelbergs", die Notauswanderungen deutscher Menschen. So ist das Buch nicht nur ein Entwicklungsroman des Lehrers Christian Heinsberg von der Wolga, sondern auch ein Zeitroman, ein Abbild des Deutschlands der Vorkriegszeit, vergangenheitsgeschichtlich unterbaut, ein „Roman der deutschen Unruhe", an dessen Ende die Männer von Unruhe getrieben die lockende Ferne aufsuchen und die Wirtstochter in ihrem Schmerz und ihrer ersten Enttäuschung zurücklassen. W. Lincke.

Höfler, Polly Maria: André und Ursula. Roman. Berlin: Frundsberg. 336 S. Lw. 6.80

Die junge Dichterin hat schon mit dem lothringischen Grenzlandroman „Der Weg in die Heimat" den Beweis geliefert, daß sie zu den begabtesten epischen Gestaltern unserer Zeit gehört. Ihr neuestes Werk bestärkt zweifellos diesen Eindruck. Es ist ein Kriegsbuch, in dem der Krieg aber nur mehr den seelischen Hintergrund abgibt, es wirbt in eindringlichen Worten für die Verständigung der Völker und für den Frieden. Zwei Menschen, die sich auf eigenartige Weise kennen lernen, der französische Frontkämpfer André und die deutsche Studentin Ursula, beide zutiefst in ihrem Volke wurzelnd, ringen um diesen Frieden und um ein gerechtes Zusammenleben der Völker. Beide finden sich im höchsten und reinsten Glück, das diese Erde zu bieten vermag, mit berückender Anmut ist diese Liebesgeschichte von der Dichterin geschaut und dargestellt worden. In lebendiger Anschaulichkeit werden uns auch die Wesenszüge unseres westlichen Nachbarn nahegebracht. Balladenhaft ist der Schluß des Romanes. Der Sprecher der Millionen von Frontsoldaten, der aus der Ewigkeit kam, kehrt wieder in diese zurück, nachdem er seine Mission, den Frieden zu bringen, erfüllt hat. Und so bleibt diese Aufgabe den Lebenden: Im Sinne der Millionen Toten in Feldgrau und Feldblau zu wirken und um den heißersehnten Frieden zu kämpfen. Mit tiefer Ergriffenheit legt man das Buch aus der Hand, möge es viele Leser bei uns und unserem Nachbarn finden. K. Pöschel.

Kuckhoff, Adam: Der Deutsche von Bayencourt. Berlin: Rohwohlt. 416 S. Lw. 6.50

Ein Deutscher hat lange vor dem Krieg ein französisches Mädchen geheiratet und ist dadurch Bauer in einem französischen Dorf und Besitzer eines großen und in tadelloser Ordnung sich befindenden Hofes geworden. Als der Krieg ausbrach, war er fast zwanzig Jahre naturalisierter Franzose. Unter Überwindung aller Schwierigkeiten, die ihm anfänglich in den Weg gelegt wurden, hat er sich zu einem angesehenen Mann im Dorfe emporgarbeitet und ist sogar Gemeinderat geworden. Da wird er durch den Kriegsausbruch in tiefgehende innere Zwiespalte hineingerissen. Er fühlt sich als Franzose und meint es damit durchaus ehrlich. Erst das Mißtrauen der andern bringt ihm stärker zum Bewußtsein, daß er durch sein Blut Angehöriger des Volkes ist, mit dem die neue Heimat im Krieg liegt. Als drei versprengte Angehörige einer deutschen Patrouille auf seinem Hof ein Versteck suchen, um den sie verfolgenden Franzosen zu entgehen, da wird er vor die unausweichliche Entscheidung gestellt. Er entscheidet, oder vielmehr sein Blut entscheidet in ihm für sein Volk, aus dem er kam. Für diese Entscheidung erleidet er den Tod, oberflächlich gesehen, den Tod des Landesverräters, in Wirklichkeit aber den Tod der Treue für das Volk, aus dessen Schicksal sich keiner durch eigenen Willen entfernen kann, ohne dafür sühnen zu müssen. Die Stärke Adam Kuckhoffs ist, daß er nicht vom Problem her eine Handlung aufbaut, sondern mitten aus dem lebendigen Strom des Lebens eine Frage aufsteigen läßt, deren Antwort er uns in seinem Buche in unvergeßlicher Weise gibt. — Dieses stellt so eines der besten Bücher von allen dar, die in der letzten Zeit zum Thema: deutsch-französische Verständigung erschienen sind. H. Langenbucher.

Mungenast, E. M.: Die Halbschwester. Roman. Dresden: Wilhelm Heyne. 789 S. Geh. 7.—, Lw. 8.50

Der Verfasser, ein lothringischer Dichter, der 1898 in Metz geboren wurde und dessen Vorfahren teils aus lothringischem, teils österreichischem Geschlecht stammen, ist ein Epiker von großer Gestaltungskraft, der mit seiner Landschaft eins geworden ist, der aus seiner Landschaft heraus schreibt, und von dem wir — wenn nicht alles täuscht — noch vieles erwarten können. Sein Roman spielt im Lothringen der Vorkriegszeit, die Handlung endet kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges, teils ist Metz der Schauplatz, teils die Schlösser und Fermen der Umgebung mit ihren Feldern, Wäldern, Wiesen und Weinbergen, in den Tälern der Meurthe, Seille und Mosel. Die Menschen, die den Roman mit blutvollem Leben füllen, sind fast übermenschlich zu nennen. Das lothringische Geschlecht der Dougs stellt der Dichter in den Mittelpunkt der Handlung. Alle Tugenden der Menschen vereinigen sich auf Eugenie Doug, der Halbschwester, und ihren beiden Brüdern, nordischen Gestalten mit einem westischen Einschlag; um sie bewegt sich eine Fülle lebensechter Gestalten, die uns der Dichter in reicher Mannigfaltigkeit und glutvoller Sprache vor Augen stellt. Die Familie, die Sippe der Dougs, steht über allem. Wenn ein Unwürdiger in sie einbrechen will, wird er zur Rechenschaft gezogen. — Neben den Dougs, den Herrenmenschen, steht das Urbild des volksverbundenen adeligen Mannes und des weltmännischen Geistlichen, der volles Verständnis für den erdverbundenen Glauben der Dougs hat. Große Feste werden gefeiert, und alle Standesunterschiede fallen im Bewußtsein der blutsmäßigen

Verbundenheit und Liebe zum Heimatboden. Mit Wärme schildert der Verfasser sein Lothringen! Seine tausendjährige Geschichte! Seine Größe als ersten germanischen Kulturstaat! Hier ist uns das Lothringer Land lebendig vor Augen geführt, der Dichter hat aus dem Vollen geschöpft und uns ein Buch geschenkt, das die Seele des Grenzlandes und seiner Menschen meisterhaft widerspiegelt. K. Pöschel.

Rothe, Carl: Die Zinnsoldaten. Berlin: von Hugo und Schlotheim. 249 S. Lw. 5.—

Aus eigenstem Erleben heraus erzählt Rothe von den Begegnungen und Eindrücken eines Deutschen in Frankreich. Vor dem Weltkrieg kommt der Sohn eines reichen Monschauer Kaufmanns auf eine französische Pensionsschule und erweckt dort unter den französischen Kameraden mit seinen heimlich mitgebrachten Zinnsoldaten große Freude. Der Weltkrieg reißt diese Jungenfreundschaft jäh auseinander, und erst in der schweren Nachkriegszeit kommt der Deutsche als Austauschlehrer wieder nach Nordfrankreich. Und hier lernt er nun den französischen Menschen mit seinen Sorgen und Freuden kennen; auf Wanderungen und Fahrten durch Frankreich erlebt er die Seele der Landschaft und die Vielgestalt des französischen Wesens. In vollendeter Sprache — wir denken dabei an die Schilderung der Loire-Landschaft oder an den Aufenthalt in Südfrankreich — erzählt hier ein Deutscher von französischem Land und Volk, und in aufrichtigem Willen zum Verstehen des Nachbars im Westen klingt das feine Buch aus. O. Digel.

Kahle, Maria: Deutsche Heimat in Brasilien. Berlin: Grenze und Ausland. Geh. 2.70, geb. 3.80

Ein Brasilienbuch, wie es sich der Deutsche im Reich so gut wie der Brasilianer deutschen Blutes wünscht. Hier führt uns die Kennerin des Deutschbrasilianertums aus langjähriger Erfahrung und Anschauung, die deutsche Frau und sprachvollendete Dichterin auf langen Reisewegen aller Art durch die vielgestaltige Kamp-, Urwald-, Gebirgs- und Tiefenlandschaft von São Paulo und den drei Südstaaten zu einer großen Zahl deutscher Siedlungen ältester und neuerer Zeit, schildert uns Leben, Kämpfe, Versagen und Glück zahlloser deutscher Menschen in Südbrasilien. Viele wertvolle Angaben aus der Geschichte der von der Verfasserin besuchten Siedlungen, statistische Zahlen und wirtschaftliche Feststellungen, Erfahrungen über Volkstumerhaltung und Entdeutschung, Anregungen aller Art, sind in die Reiseschilderung eingestreut. Ganz besonders erfreulich ist, daß Maria Kahle der Einstellung und dem Empfinden der Deutschbrasilianer aus innerstem Mitfühlen heraus gerecht wird. Brasilien ist dem deutschen Siedler, der sein deutsches Blut, Volkstumserbe und Können in den wilden Boden hineingepflanzt und daraus deutsche Kulturlandschaft geschaffen hat, wirkliches Vaterland, das er begeistert liebt und dem er mit allen Kräften dient — aber als Deutscher! Als Frau zeigt die Verfasserin auch besonders Verständnis für den Anteil der deutschen Frau am Aufblühen der deutschen Siedlungen und an der Erhaltung des Volkstums. Sie vor allem kämpft um die Seele ihrer Kinder und setzt sich für die wichtigsten Kraftspender zur Erhaltung des deutschen Volkstums ein: Schule und Kirche. Mit der Dichterin erleben wir auch das hoffnungsfrohe Wiedererwachen deutschen Volksbewußtseins durch das Erstarken und Aufblühen des Deutschen Reiches unter Adolf Hitler gerade in solchen Siedlungen, wo das Deutschbewußtsein völlig unterzugehen drohte. F. J. Brecht.

Tolten, Hans: Mit uns wandert die Heimat. Roman. Potsdam: Rütten & Loening. 350 S. Lw. 4.80

Der Dichter Hans Tolten legt uns einen aus eigenem Erleben geschriebenen Roman vor, der wiederum in Südamerika spielt und uns in seiner männlichen und schlichten Darstellung von dem Schicksal eines ehemaligen preußischen Reiteroffiziers und seines edlen Trakehnerhengstes in Paraguay erzählt. Leutnant Riekmer steht im paraguayischen Heeresdienst und damit in einer von ewigen Revolutionen aufgewühlten Umwelt. Man versucht, ihn kaltzustellen, weil seine Redlichkeit und sein Pflichtgefühl im Wege sind, und nimmt sein Liebeserlebnis mit der Tochter des englischen Farmers Hardy zum Anlaß, ihn aus dem Heeresdienst zu entlassen. Es begleitet ihn aber die Liebe Tulas auf seinem künftigen gefahrvollen und mühseligen Lebensweg. Gegen den Willen ihres Vaters wird sie seine Lebensgefährtin und hilft ihm, eine völlig heruntergewirtschaftete Rinderfarm aufzubauen und mit seinem prachtvollen Trakehnerhengst ein wertvolles Gestüt zu begründen. In das junge Glück mischt sich ein Wermutstropfen mit der Geburt des Kindes, das die Mutter englisch erziehen will. Aber für Riekmer ist das Heimatgefühl bestimmend, dem sein ganzes Leben in fremder Umgebung gilt. „Mit uns wandert die Heimat" ist das oberste Gesetz seines Lebens, und er warnt seine Gattin vor dem Zwiespalt, in den sie ihr Kind bringen will." Es gibt nur ein Vaterland für jeden Menschen, dem muß er sein ungeteiltes Gefühl zuwenden. Er darf nicht klügelnd seine Liebe verteilen, je nach dem Nutzen, den ihm ein Land — innerlich oder äußerlich — zu bringen vermag. . . Der Heimatlosigkeit folgt immer hilflose Abhängigkeit von fremder Schicksalsbestimmung". — Aber nicht nur dieser völkischen Haltung wegen empfehlen wir das Buch, es ist auch ein spannendes Buch der Abenteuer — kein Abenteurerbuch. Das Leben auf dem Kamp, die unendlichen Viehherden, der Viehauftrieb und das Markierungsfest, Freuden und Leiden der Gauchos werden uns lebensecht geschildert, und zwischendurch hören wir von typischen Auswandererschicksalen, die uns zum Greifen nahe gebracht werden. W. Lincke.

Gillhoff, Johannes: Jürnjakob Swehn, der Amerikafahrer. Berlin: Dom-Verlag. 344 S. Lw. 2.85

Die Geschichte von Jürnjakob Swehn, dem Tagelöhnersohn aus der mecklenburgischen Heide, liegt jetzt in einer neuen Volksausgabe, bereits im 300. Tausend vor. Ihr steht bis heute noch nichts Gleichwertiges zur Seite. — Nachdem Jürnjakob Swehn in Amerika mit wechselndem Erfolg und Glück, mit harter Arbeit und

unentwegtem Fleiß sich eine eigene Farm geschaffen hatte, setzt er sich in den langen Winterabenden hin und schreibt einen Brief nach dem andern an seinen Lehrer im mecklenburgischen Heimatdorf. In einfacher ungekünstelter Sprache und Schreibart, die einen besonderen Reiz durch die eingestreute plattdeutsche Mundart erhält, beschreibt er die Neue Welt und die selbstgeschaffene zweite Heimat, schildert Arbeit und Not, Erfüllung und Glück, so wie ein deutscher Bauer alles sah, wie er es anpackte und meisterte. Er weiß mit köstlichem Humor von seiner Familie, von dem Leben der anderen deutschen Farmer und der fremden Umwelt zu erzählen. Nichts Abenteuerliches haftet der Erzählung an, alles ist innerlich wahr und aufrichtig an diesem Bericht: der Stolz auf die deutsche Leistung ebenso wie das Eingeständnis des Heimwehs. Und als der Weltkrieg und damit auch für das Deutschtum in Amerika die Not ausbricht, schreibt Jürnjakob seinen letzten Brief an den Lehrer „Vom Krieg und vom deutschen Erwachen in den Staaten": Ich habe hier auf Erden zwei Zuhause, das eine ist unter altes Dorf, das andere ist meine Farm, aber Land Amerika ist nicht mein Zuhause. Inwendig bin ich all die Jahre deutsch geblieben und als die Jungen die Flinte ins Korn warfen und rückwandern wollten, rief ich Ihnen zu: . . . Wir haben in der Wildnis gearbeitet und zur auf unserer Hände Werk gesehen . . . aber wir haben nicht abgelassen von unserem Werk, denn wir sind Deutsche und deutsch sein heißt treu sein und nicht ablassen von dem, was man sich vorgenommen zu tun. Aber nun ist der große Krieg da und Amerika unterstützt die Engländer gegen die Deutschen. Darum geht das große deutsche Erwachen durch die Staaten. Denn die deutsche Not ist unsere Not, und der deutsche Sieg ist unser Sieg." W. Lincke.

Zwicker, Dietrich: Brücken zur Heimat. Deutsche und Deutsches am Wege um die Welt. Erlebnisse einer Weltreise. Berlin: Sonnenweg-Verlag. 183 S. Geh. 2.40, geb. 3.60

Zwei Austauschstudenten gelang es 1935/36, den Traum ihrer Kameraden in Amerika wahrzumachen und um die Welt nach Hause zu fahren. Sie reisten allerdings nicht als begüterte Weltenbummler, sondern schlugen sich als Gelegenheitsarbeiter, sei es als Privatsekretäre, Landarbeiter oder Kohlentrimmer, schlecht und recht durch. Die vielseitigen Erlebnisse sind flott und humorvoll erzählt. Der Wert des Buches liegt in seiner bewußten Ausrichtung, Deutschen und Deutschem am Wege um die Welt nachzuspüren. — Die Verbindungen zwischen dem Mutterlande und den besuchten deutschen „Kolonien" in Ostasien, in deren Gemeinschaftsleben sich die Heimat spiegelt, sind naturgemäß sehr rege. Für die millionenstarke „Armee" Deutschstämmiger aber, die selbst oder deren Vorfahren „ohne Offiziere" in Nordamerika einwanderten, sind die Brücken zur Heimat zerstört. Besonders seit dem Weltkriege sind sie der unaufhaltsamen Amerikanisierung verfallen, ausgenommen in geschlossenen Siedlungen, wo Schule und Sprache die Aufsaugung durch das Angelsachsentum verhinderten. In dieser deutsch-amerikanischen Tragödie, von der der Verfasser anschaulich zu erzählen weiß, treten aber auch Helden auf. Es sind die Männer und Frauen, die während des Weltkrieges trotz der Kriegshetze in aller Öffentlichkeit für Deutschland eintraten, und jene, die sich heute inmitten eines fast unvorstellbaren Verleumdungsfeldzuges offen zum Dritten Reich bekennen, wozu im Lande der „freien Presse und Rede" nicht wenig Mut gehört. Den versöhnlichen Schluß dieser Tragödie deutschen Volkstums könnte einmal die Zukunft bieten, wenn sich das Erbe deutschen Blutes und Geistes in dem Gesamtleben der Vereinigten Staaten auszuwirken beginnt. R. Lamberts.

Persönlichkeit und Leistung

Gritzbach, Erich: Hermann Göring. Werk und Mensch. München: Eher. 345 S. Lw. 6.50

Einer der engsten Mitarbeiter des Ministerpräsidenten und Generalfeldmarschalls, sein Generalreferent und Chef des Stabsamtes, hat dieses prachtvolle Buch geschrieben, das vor einer Biographie den Vorzug der lebensvollen, wirklichkeitsnahen Darstellung hat. In zwei große Abschnitte ist das Buch aufgeteilt. Der erste — das Werk — schildert zugleich im Hinblick auf die Gesamtentwicklung des Dritten Reichs die unermüdliche Arbeit und den steten Einsatz Hermann Görings in seiner Tätigkeit als Preuß. Ministerpräsident und Innenminister, als Reichsforstmeister und Reichsjägermeister, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe und letztlich als der vom Führer Beauftragte für den Vierjahresplan. Der zweite Teil — der Mensch — macht uns mit dem Kampf Hermann Görings um die Macht vertraut, mit seinen Lebensgewohnheiten, seiner Arbeitsweise und vor allem mit seiner Menschlichkeit und seinem köstlichen Humor. Allen Volksgenossen im Ausland wird dieses Buch große Freude bereiten, zumal es auch noch mit zahlreichen Bildern ausgestattet ist, vermittelt es doch neben allem Persönlichen zugleich ein getreues Bild deutscher Aufbauarbeit und deutschen Lebenswillens im Reiche Adolf Hitlers. A. Nollau.

Hess, Rudolf: Reden. München: Eher. 269 S. Lw. 4.50

Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, ist selbst Volksdeutscher. Als Sproß einer in der dritten Generation in Ägypten ansässigen Familie wurde er am 26. April 1894 in Alexandrien geboren. Im 14. Lebensjahr verließ er Ägypten, erlebte den Weltkrieg und den darauffolgenden Zusammenbruch in Deutschland und fand bereits 1921 zu Adolf Hitler und seiner Bewegung. Von seinem Kampf um die völkische Erneuerung des deutschen Volkes und von der Aufklärung der Welt über den Friedens- und Aufbauwillen in Deutschland künden die zum ersten Mal gesammelten Reden, die Rudolf Heß von 1933—1937 auf den Reichs- und Gauparteitagen, auf Wahlkundgebungen und über den Rundfunk hielt. Immer wieder appelliert er an das Gewissen der Welt, ob er zu den internationalen Straßenbauern oder den Frontkämpfern der Welt spricht,

zu den „Ausländern guten Willens", zur Jugend der Welt oder zu den Frauen Amerikas. Dann wieder gibt er den deutschen Arbeitern, den Studenten, den Beamten, den Bauern, sowie der deutschen Jugend Richtlinien und neue Kampfziele. Wir haben damit nur einige Beispiele und Reden herausgegriffen aus dem vielfältigen Inhalt dieses Buches, das wir in vielen Händen — gerade bei den Deutschen im Ausland — wissen möchten: denn Tausende von Volksgenossen im Ausland lauschen alljährlich um die Jahreswende am Rundfunkgerät der Weihnachtsbotschaft des Stellvertreters des Führers an die Deutschen jenseits der Grenzen, mit der er im Dienste der gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft die Brücke zwischen der Heimat und den Deutschen draußen schlägt und aufruft zum Einsatz für deutsche Art und deutsches Wesen. W. Lincke.

Mussolini erlebt Deutschland. Ein Bilderbuch von Heinrich Hoffmann. München: Heinr. Hoffmann. 100 S. Kt. 2.85

Uns allen sind noch die Tage in lebhafter Erinnerung, an denen wir den Besuch Mussolinis in Deutschland erleben durften. Der vorliegende Bildband hält dieses große politische Ereignis der Begegnung zwischen dem Führer des deutschen Volkes und dem Duce des faschistischen Italien, sowie die Fahrt Mussolinis durch das Reich in eindrucksvollen Bildern fest. Reichspressechef Dr. Dietrich läßt sein Geleitwort zu dem Bildbericht in der Überzeugung ausklingen, „daß dieses geschichtlich einmalige Zusammentreffen zweier Großer unserer Zeit der Ausgangspunkt einer Wende in der europäischen Politik sein wird. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, aber noch weniger gelten vorausschauende Nationen im internationalen Leben. Als Pioniere einer neuen politischen Ordnung begegnen sie der Abneigung und Feindschaft aller, die durch sie die alte „Harmonie der Interessen" gestört sehen. Aber die Zukunft wird denen recht geben, die stark sind und willens, die gemeinschaftsbildenden Kräfte ihrer Völker auch für die Ordnung der Nationen untereinander einzusetzen! Im Interesse des Friedens und der Wohlfahrt der Völker". W. Gradmann.

Heiß, Friedrich: Der große Auftrag, Vier Jahre deutscher Werkarbeit 1933—1936. Berlin: Volk und Reich. 92 S. Lw. 5.50

Vier Jahre nationalsozialistisches Reich — vier Jahre der deutschen Erfüllung und des deutschen Aufstiegs! Wir haben diese Epoche unserer Geschichte erlebt wie eine neue Jugend, heute noch stehen wir mitten in dem Wandlungsprozeß, der mit Notwendigkeit das ganze Volk ergriff. Nach erfolgreicher Durchführung des vom Führer am 30. 1. 33 verkündeten ersten Vierjahresplanes können wir einmal zurückschauen, um das Wunder dieses Aufstiegs zu erleben. Dazu hilft uns das neue prachtvoll ausgestattete Bildwerk in Großformat. In einer bunten Fülle von herrlichen Aufnahmen, in organischer Verbindung von Bild und Statistik, zieht hier das Wunder der deutschen Volkwerdung an uns vorüber, all die bewundernswerten Leistungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und organisatorischem Gebiet, für die der Führer bei seiner großen Reichstagsrede am 20. 2. 38 bis ins einzelne gehende Vergleichszahlen zwischen den Jahren 1933 und 1937 aufgeführt hat. Alle Kurven sind aufsteigend, ob es sich um das Volkseinkommen und die Entwicklung der einzelnen Industrien handelt oder um den Ausbau des Autobahnnetzes, die Überwindung der Arbeitslosigkeit oder die Steigerung der Geburtenzahlen. Es kann in dem vorliegenden Buch mit Recht vom deutschen Volk gesagt werden: „Es wurde durch Tat und Werk des Führers in einem tieferen Sinne befreit, weil heute Leben und Tätigkeit jedes einzelnen durch den verbürgten Einsatz für das gemeindeutsche Schicksal wieder Weihe und einen hohen Sinn erhält, der über die Mühe des Tages in eine bessere größere Zukunft der Nation hinausreicht". Mit den hier aufgeführten Zahlen sprechen Tatsachen, denen sich auch im Ausland kein Gutwilliger verschließen wird, und deswegen verdient dieses Bildwerk gerade im Ausland und unter den Deutschen draußen weiteste Verbreitung. W. Lincke.

Der Parteitag der Arbeit vom 6.—13. September 1937. München: Eher. 386 S. Lw. 4.20

Unter dem Eindruck der Verkündung des zweiten Vierjahresplans hat der Führer der letztjährigen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung die Bezeichnung „Parteitag der Arbeit" gegeben. Um das große Erlebnis, das Hunderttausenden durch die Teilnahme an den Feierstunden und gewaltigen Kundgebungen beschieden war, auch allen anderen Volksgenossen und vor allem den weit draußen im Ausland lebenden Deutschen zu vermitteln, hat der Zentralverlag der NSDAP. einen „Offiziellen Bericht über den Verlauf des Reichsparteitags" veröffentlicht. Der schön ausgestattete Band enthält sämtliche Kongreßreden der Reichsleiter und Beauftragten des Führers, in denen sie Rechenschaft ablegen über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit auf dem Gebiete des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens der Nation. Zum erstenmal wurde der „Deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft" verkündet und an Reichsleiter Alfred Rosenberg, Prof. Dr. August Bier und Dr. Ferdinand Sauerbruch und den Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen. Jeder Deutsche im Ausland wird das Buch besitzen wollen, um das große Geschehen in der Heimat zu begreifen und mitzuerleben und um mit diesem Buch als Rüstzeug gegen die feindliche Lügenhetze im Ausland erfolgreich auftreten zu können. W. Lincke.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.
Schriftleitung: Dr. Werner Lincke, Stuttgart.
Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S, Kolbstraße 4 C.